

developmental changes of the use of hypnosis, based on the philosophical considerations behind its therapeutic implementation can be traced through five historical eras. Therapeutic goals and the physiological correlates of different trance states are discussed. Research findings in the areas of split-brain research, subliminal perception, altered states of consciousness as well as social psychology are used to explain the phenomenon of hypnosis in a scientific manner. The therapeutic efficacy of hypnosis is validated by many empirical studies. In addition the commonalities and differences of hypnosis and other therapeutic schools are discussed.

Keywords: hypnosis, theories, efficacy, empirical studies

Dirk Revenstorf, Prof. Dr.
Institut für Psychologie
Universität Tübingen
Gartenstr. 29
72074 Tübingen

Uwe Prudlo, Dipl.-Psych.
Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie
Universität Tübingen
Gartenstr. 29
72074 Tübingen

zur Erinnerung

9. November 1938 Reichspogromnacht

1993 werden in Deutschland Ausländer verbrannt

am 25. März 1994 wird wieder in einer Synagoge in Deutschland

Feuer gelegt

Private Anzeige von Burkhard Peter, Alida Iost-Peter, Christian Kinzel und Bernhard Trenkle
(weitere M.E.G.-Mitglieder konnten wegen der kurzfristigen deadline zur Drucklegung nicht mehr gefragt werden)

Briefe an die Redaktion

Im letzten Heft 10(2), Oktober 1993 veröffentlichten wir in Englisch Erika Fromms Antwort auf die Stellungnahmen zu ihrem Beitrag "Persönliche Gefühle eines Naziflüchtlings: Warum ich nicht von den Deutschen geehrt werden will" (Heft 9(1+2), April 1992, Leitthema: "Hypnose und Psychoanalyse"). Mit etwas Verspätung folgt nun die deutsche Übersetzung: ferner ein weiterer Brief bezüglich des vorletzten Heftes von HyKog, 10(1), April 1993 mit dem Leitthema "Suggestion und Suggestibilität".

Erwiderung von Erika Fromm

Lieber Burkhard,

laß mich zunächst auf die zwei ersten Briefe antworten, welche in *HyKog* vom April 1993 veröffentlicht wurden. In ihnen werden entgegengesetzte Standpunkte vertreten.

Der Brief von *Manfred Prior* vom 10. Februar 1993 beschreibt genau das, wovon ich hoffe, daß es geschehen möge, wenn Deutsche meinen Augenzeugenbericht darüber lesen, was die Nazis den Juden angetan haben. Prior dachte zunächst auch: "Frau Fromm möge uns doch bitte mit ihren fürchterlichen Erfahrungen, ... die auf Ereignisse von vor 50 Jahren zurückgehen, ... in Ruhe lassen."

Ich verstehe, daß er und andere so fühlten. Und ich anerkenne sehr, daß er beim Weiterlesen erkannte, daß ich die nach der Hitlerzeit geborenen Deutschen mit meinen furchtbaren Erinnerungen nur deshalb konfrontierte, um Sie, die jungen Deutschen, anzuspornen zu verhindern, daß Geschichte sich wiederholt. Priors Brief ist mit Anstand, Ehrlichkeit, tiefem Gefühl und Stil geschrieben. Ich möchte Ihnen dafür danken, Dr. Prior.

Dr. *Mehrstedts* Brief andererseits empfand ich als offensiv, ja sogar beleidigend. Was gibt Ihnen, Dr. Mehrstedt, das Recht, mich, die ich 82 Jahre alt bin (wahrscheinlich doppelt so alt wie Sie), wie ein Kind zu behandeln, indem Sie mich mit Vornamen anreden. Sie haben auch nicht das Recht, mich des Rassismus zu bezichtigen und daß ich mich einer "ungeheuerlichen Beleidigung" schuldig gemacht hätte, und mir zu sagen, ich solle doch selbst für Freiheit und Demokratie kämpfen. Das habe ich mein Leben lang getan.

Allerdings bin ich auch froh darüber, daß Sie anerkennen, daß das, was die Nazis 6 Millionen Juden - und weiteren 6 Millionen politischen Gefangenen - angetan haben, das schlimmste Verbrechen in der Geschichte war.

Ich habe nicht die Mitglieder der deutschen *Milton Erickson Gesellschaft* beschuldigt, diese Verbrechen begangen zu haben. Ich wollte mahnen, solches nicht mehr geschehen zu lassen.

Einer der größten deutschen Verleger - ich glaube, es war Springer - bat mich vor ca 15 Jahren um die Erlaubnis, mein Buch über experimentelle Hypnose! ins Deutsche übersetzen zu dürfen. Ich habe es auch damals nicht erlaubt. Es hätte mich zu sehr geschmerzt. Als der Vertreter dieses Verlegers damals anfragte, brach ich mitten in einer riesigen Kongreßhalle in Tränen aus und konnte nicht mehr aufhören zu weinen.

Ein paar Wochen nach Erscheinen meines Artikels in *HyKog*, in dem ich erklärte, warum ich nicht von Deutschen geehrt werden will, brachen in Deutschland Krawalle aus: Neonazis zündeten Häuser an, in denen türkische Arbeiter lebten. Diesmal waren die rassistischen Anschläge nicht gegen Juden gerichtet (vielleicht weil zu wenige in Deutschland übriggeblieben sind), sondern gegen eine andere rassistische Minorität, deren Mitglieder die Männer und Frauen der deutschen Nachkriegsgeneration selbst eingeladen oder ins Land geholt hatten, damit sie ihre Schmutzarbeit (wie Straßenreinigung etc.) ausführten, die sie selbst nicht tun wollen. Ironischerweise geschahen diese Anschläge auch in Mölln, einer Kleinstadt nahe Ihrer Heimatstadt Hamburg. Ich hoffe, daß Sie sich eingesetzt haben für die Menschenrechte dieser armen Leute und daß Sie für deren Freiheit und Demokratie gekämpft haben gemäß Ihrem Ratschlag in Ihrem Brief. (Aus dem letzten Abschnitt Ihres Briefes geht nicht klar hervor, ob Sie mir persönlich einen Ratschlag geben oder mir nur zu verstehen geben wollten, was Sie selbst immer tun.)

[Die Briefe, auf die sich Prof. Fromm im folgenden bezieht, erschienen in *HyKog* 10(2), Oktober, 1993; Anm. Hrsg.]

Der Brief des *Anonymous* hat mich tief erschüttert. Er erweckte bei mir die Phantasie, meine Arme über den Atlantischen Ozean auszustrecken, um *Anonymous* zu legen und ihm zu sagen: Lieber Bruder, Du und ich, wir haben unter ähnlichen Schicksalen gelitten. Kann ich Dir irgendwie helfen? Dein Schicksal mag tatsächlich schlimmer sein als das meine. Du bist von den Nazis so fertiggemacht worden, daß ich denke, Du bist das geworden, was Rapaport (1967) und ich (1972, 1977, 1986) als ego-passiv bezeichnet haben; Du bist so voller Furcht, daß Du Dich immer noch, nach beinahe 60 Jahren, gezwungen siehst so zu leben, als wärest Du ein Gefangener der Nazis. Emotional bist Du immer noch ihr Gefangener, Hitlers Gefangener. Fühle Dich bitte nicht verletzt durch das, was ich Dir sage. Ich sage es mit tiefem Mitgefühl. Ich wünsche, Du könntest die Ketten sprengen, die Dich immer noch fesseln. Bitte erzähle Deinen Kindern, was Deinem Vater und Dir geschehen ist. Nur wenn sie das wissen, können sie dazu beitragen, daß dies nie mehr geschieht, und können Dich darin unterstützen, nicht so sehr zu leiden.

Lieber *Ulrich Freund*: Wie Manfred Prior haben auch Sie verstanden. Sie haben verstanden, daß ich denen Stimme geben muß, die in den Konzentrationslagern gestorben sind und selbst nicht mehr sprechen können. Sie konnten den Chor des Todes in meinem Refrain "Möchten Sie von einem Volk geehrt werde, das ...?" heraushören. Sie haben begriffen, daß es in mir auch eine zweite zarte Stimme gibt, die oft sagt: "Aber wir, die Überlebenden, müssen schließlich vergeben und vergessen. Schau doch, wie viel die Deutschen für Israel durch ihre Wiedergutmachungszahlungen getan haben." Sie haben auch die dritte Stimme in mir gehört, welche sagt: "Es ist nicht gerecht, die jüngere Generation für die Sünden ihrer Väter und Großväter zur Verantwortung zu ziehen." All dies sind meine

1 Fromm, E. & Shor, R.E. (Eds.) (1979). *Hypnosis: Developments in Research and New Perspectives*. New York: Aldine (erste Auflage 1972). Die 3., völlig neue Auflage dieses Klassikers ist vor kurzem erschienen: Fromm, E. & Nash, M.R. (Eds.) (1992). *Contemporary Hypnosis Research*. New York: Guilford (Anm. Hrsg.)

Stimmen und sie kämpfen so oft miteinander. Die erste, die lauteste, ist sehr emotional (und ich denke, ich habe das Recht, emotional zu sein über das, was die Nazis den Juden angetan haben). Die zweite und dritte Stimme sind rational. Freud sagte: "Die Stimme des Intellekts ist leise, wird sich aber schließlich Gehör verschaffen." Wenn die Neo-Nazis nicht kürzlich wieder so viel Macht gewonnen hätten, würde es mir vielleicht anders ergehen. Da aber der Neo-Nazismus in Deutschland wieder aufstanden ist, muß ich "die Deutschen vor den Deutschen warnen", wie Sie so richtig bemerkt haben.

Falls Sie jemals nach Chicago kommen, lassen Sie es mich wissen, so daß wir uns treffen und miteinander reden können.

Nun lassen Sie mich zu *Bernhard Trenkle* - und wirklich zu *Ihnen allen* - sagen, daß die Mehrzahl der Juden, die überlebt haben, gegenüber den Deutschen keine schlimmen Gefühle mehr haben und versöhnlicher sind als ich. Schließlich aber, nachdem ich Burkhard Peter und Alida Iost-Peter persönlich kennengelernt habe - ich habe sie letztes Jahr [1992] dreimal auf internationalen und nationalen Kongressen getroffen - und nachdem ich Ihre Briefe gelesen habe, kann ich fühlen, wie meine harte Einstellung den Deutschen gegenüber weicher zu werden beginnt. So lang ich lebe, werde ich mich dafür verantwortlich fühlen, Zeugnis abzulegen für die, die gestorben sind; und so lang ich lebe, muß ich der Welt mitteilen, was Hitler und die Nazis taten. Nun aber fange ich an zu *fühlen*, daß es auch eine Menge guter Deutscher gibt; intellektuell habe ich dies natürlich irgendwie gewußt, konnte es aber nicht *fühlen*. Manchmal können solche emotionalen Veränderungen nur dann stattfinden, wenn beide Parteien sich physisch treffen und miteinander sprechen, von Mensch zu Mensch. Und vielleicht habe ich es zu lange abgelehnt, irgendeinen Deutschen zu treffen. Ich danke Burkhard Peter, daß er sich durch meine ursprüngliche Haltung, ihn nicht treffen wollen, nicht hat abbringen lassen.

Um auf *Wilhelm Gerls* Fragen zu antworten: Ich weiß nicht, warum Burkhard Peter Priors zweiten Brief veröffentlicht hat, jenen Brief, in dem Prior Burkhard bat, Mehrsteds Brief nicht in der Form zu veröffentlichen, in der er geschrieben war. Herr Gerl, dies müssen Sie ihn fragen. Möglicherweise dachte er einfach, daß alle "Briefe an die Redaktion" zu veröffentlichen seien.

In Bezug auf Ihre Vorwürfe gegen mich, Herr Gerl:

(1) Ja, ich wollte Schuldgefühle bei Personen Ihrer Generation auslösen. Und ich wollte moralischen Druck auf Sie, die jüngeren Deutschen, ausüben, gegen den Neo-Nazismus aufzustehen und den Verkauf von Video-Spielen voll antisemitischen Hasses zu stoppen, welche während der letzten beiden Jahren still und heimlich an Jugendliche in Deutschland und Österreich verkauft wurden und möglicherweise immer noch verkauft werden. Ich wollte Sie auch motivieren, die Ausschreitungen gegen Fremde stoppen zu helfen.

(2) Nein, ich habe nicht sorgfältig und lange darüber nachgedacht und aufgesetzt, was ich in meinem Artikel schreiben könnte, um zu erklären, warum ich nicht von den Deutschen geehrt werden möchte. Dieser Artikel sprudelte buchstäblich wie von selbst innerhalb von zwei Stunden aus mir heraus und zwar in der Form, in der er gedruckt wurde. Niemals zuvor habe ich etwas in so kurzer Zeit geschrieben. Üblicherweise brauche ich für einen ersten Entwurf Wochen, und dann überarbeite und verfeinere ich alles nochmals zehn- bis fünfzehnmal. Aber diesen Artikel über mein Nicht-geehrt-werden-Wollen habe ich überhaupt nicht überarbeitet. Sogar die Form, der Refrain, flog mir überraschenderweise zu,

wie eine freie Assoziation zu Thomas von Aquin, welcher den trommelschlagähnlichen Refrain "q.e.d." (quod erat demonstrandum) in einem seiner Werke sehr wirkungsvoll eingesetzt hat. Die zweite Assoziation, die ich hatte, war die an Hitler, der ein Meister war, solche Refrains in seinen Ansprachen vor den Massen zu benutzen. Damit erzeugte er Massenhypnose, während seine SA-Männer dazu die Trommeln in monotonem Rhythmus schlugen. Als Studentin in Frankfurt ging ich einmal unter Lebensgefahr zu einer dieser Massenveranstaltungen und habe diesen massenhypnotischen Effekt selbst erlebt. Hätte mich jemand als Jüdin identifiziert, die zu einer Veranstaltung ging, auf der der Führer sprach, ich wäre vermutlich auf der Stelle halb totgeprügelt worden.

(3) Ich entschuldige mich für das Präsen in meinem Satz "Würden Sie von einem Volk geehrt werden wollen, das Sie verhungern läßt?" und " .. das morderd und kastriert?" Die- sen grammatikalischen Fehler hätte ich korrigieren sollen, als ich die Druckfahnen gelesen habe. In keiner Weise wollte ich damit sagen, daß Sie, die Deutschen von 1990, Menschen verhungern lassen, sie morden und kastrieren, wie die Nazis dies zwischen 1933 und 1945 taten. Jedoch, lassen Sie mich auch sagen, daß Sinn und Zweck der Video- Spiele, welche die Neo-Nazis an Heranwachsende verteilen, der ist, junge Leute zu lehren, wie man Juden und Ausländer foltert und tötet. Ich habe verschiedene dieser Video-Spiele gesehen, und einige unter Ihnen vermutlich auch.

Es gibt nun auch einen beginnenden Neo-Nazismus hier in den USA. Laßt uns hoffen, daß wir ihn überall stoppen können, wo immer er auch ausbricht, ehe es zu spät ist.

Rapaport, David (1967). Some metapsychological considerations concerning activity and passivity. In Mer- ton M. Gill (Ed.), *The Collected Papers of David Rapaport* (pp. 530-568). New York: Basic Books.

Fromm, Erika (1972). Ego activity and ego passivity in hypnosis. *International Journal of Clinical and Ex- perimental Hypnosis*, 20, 238-251.

Fromm, Erika (1977). An ego psychological theory of altered states of consciousness. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 25, 372-387.

Brown, Daniel P. and Fromm, Erika (1986). *Hypnotherapy and Hypnoanalysis*. Hillsdale, NJ and London: Erlbaum.

Erika Fromm, Ph.D.
Dept. of Psychology, University of Chicago
5848 South University Ave.; Chicago, Illinois 60637; USA

September 16, 1993

Suggestion: Plädoyer für den Abschied von einem antiquierten Begriff

Ich erinnere mich gut daran, wie einmal im Freundeskreis von einer völlig von Flöhen in Besitz genommenen Ferienhausküche erzählt wurde. Überall seien diese kleinen Tierchen gekrabbelt, auf den weißen Küchenschränken, auf dem Geschirr, an der Brotmaschine, auf dem Fußboden, überall konnte man sie sehen, diese schwarzen beißenden Insekten. Der Bericht gipfelte darin, daß man sich wegen des massenhaften Auftretens der Flöhe nicht mehr anders habe zu helfen wissen, als durch die nur einen Spalt geöffnete Küchentüre ein Insektizid zu sprühen und dann außerhalb des Hauses, die zahlreichen juckenden Flohbisse pflegend zu warten, bis das Gift seine Wirkung zeitigte. Am Ende des Berichtes kratzte sich ein Teil der Zuhörer an allen möglichen Hautpartien.

Der Erzähler dieser unter die Haut gehenden Flohgeschichte wäre zu Recht empört gewe- sen, wenn man ihm gesagt hätte, er habe die Suggestion gegeben, sich zu kratzen. Er wäre

in seinem Alltagsverständnis von Suggestion davon ausgegangen, daß damit gemeint sei, er habe absichtlich jemanden dazu bringen wollen, etwas zu tun, was der andere vielleicht gar nicht wollte. Im englischen Sprachraum würde dieses Mißverständnis nicht in dem Maße entstehen können: Im *Muret-Sanders*,² einem Großwörterbuch der englischen und deutschen Sprache, wird der englische Begriff "suggestion" mit "1. Vorschlag, Anregung; 2. Wink, Hinweis; 3. Anflug, Spur, Hauch, 'Idee'; 4. Vermutung; a mere suggestion; 5. Erinnerung (of an acc); 6. Hervor-, Wachrufen; 7. Andeutung, Anspielung (of auf acc); 8. Eingebung, -flüsterung" und erst an letzter Stelle mit "9. psych. Suggestion, (hypnotische) Beeinflussung" übersetzt. Vermutlich ist die als letzte aufgeführte Bedeutung von "suggestion" als "Suggestion, (hypnotische) Beeinflussung" erst durch die Übersetzung der Werke von Charcot und Bernheim ins Englische entstanden.

Anders als im Englischen gibt es in der deutschen Sprache den Begriff Suggestion fast nur im Zusammenhang mit Hypnose oder einer Verfälschung, in der jemand nur einge- schränkte Möglichkeiten hat, sich gegen die mit dem Wort Suggestion ausgedrückte Macht über das Denken, Fühlen und Handeln zu wehren. Suggestion wird als eindringli- che, einschränkende und natürliche Barrieren durchbrechende Kommunikationsform ver- standen. Bezeichnend dafür ist auch der Begriff der "Suggestivfrage", den es im Engli- schen nicht in Verbindung mit "suggestion" gibt. (Würde man das Wort Suggestivfrage mit "suggestive question" übersetzen, so würde es als anregende, vieldeutende, allenfalls noch schlüpfrige Frage verstanden werden.)

Im deutschen Sprachraum hat der historisch so sehr mit der Entwicklung der klassischen Hypnose verknüpfte Gebrauch des Begriffes Suggestion nicht nur keinen Nutzen sondern weckt Assoziationen, die für Psychotherapie problematisch sind. Der Begriff Suggestion transportiert, ob man will oder nicht, ein aus dem letzten Jahrhundert stammendes Ver- ständnis der (hypnose-)therapeutischen Beziehung und der (hypnose-)therapeutischen Wirkmechanismen: Man denkt unwillkürlich an eine hierarchische, von Macht, Gehorsam und Unterordnung geprägte Beziehung. Der Therapeut suggeriert etwas und der Klient kann nicht anders als diesen Suggestionen mehr oder weniger willenlos Folge zu leisten. Der Therapeut gibt etwas (nämlich die Suggestionen) und der Klient nimmt sie auf und befolgt sie. Die therapeutische Kommunikation wird als eine Einbahnstraße gesehen, die linear vom Therapeuten zum Klienten geht. Darüberhinaus unterstellt und impliziert der Begriff Suggestion, daß Veränderung durch einige wenige, entscheidende und gezielte Suggestionen bewirkt werde. Diesen Suggestionen folge der Klient durch die hypnotische Situation, die dadurch definiert sei, daß der Klient in Trance ist, der Therapeut das Wissen und die Macht habe, befehlartige Sätze ("Suggestionen") zu sagen, die der Klient befol- gen müsse und die gut für ihn seien. Durch Geben und Befolgen von Suggestionen würde die heilsame therapeutische Veränderung bewirkt. Unterstellt wird ein lineares, auf be- stimmte Punkte im Klienten sich konzentrierendes Beeinflussungsgeschehen, das vom mächtigen Therapeuten in eine Richtung hin zum Suggestionen befolgenden Klienten geht. Das therapeutische Denken konzentriert sich dieser Prämisse folgend auf die Frage: Welches ist die "richtige" und therapeutisch wirkungsvollste Suggestion, die man im Laufe der Hypnose dem Patienten quasi wie ein Medikament verabreichen kann? Aber auch bei den in Suggestionenbegriffen denkenden Klienten besteht die Gefahr von pro- blemaufrechterhaltenden Konzepten ("Wenn sich durch die Hypnose etwas geändert hat,

2 Der kleine Muret-Sanders. Berlin: Langenscheidts Großwörterbuch, 1989, S. 970

dann kommt das nicht von mir sondern durch die Suggestionen des Therapeuten. Und wenn sich nichts geändert hat, dann waren die Suggestionen vielleicht nicht stark genug").

Zu Zeiten Charcots und Bernheims hatte der Begriff der Suggestion sicher seine Berechtigung in der Beschreibung dessen, was damals als Wirkmechanismus für heilsame hypnotische Phänomene angesehen wurde. Das Reagieren auf autoritäre Heilerpersönlichkeiten entsprach der damaligen Kultur. Heute kann ich auch nach dem Studium des letzten *HyKog*-Heftes, 10(1), April 1993 mit dem Leitthema "Suggestion und Suggestibilität", in dem Fragen der Hypnotherapie und Psychotherapie allerdings leider weitgehend ausgespart sind, keinen Nutzen in der Verwendung des obsolet gewordenen Begriffes der Suggestion im Rahmen der Hypnotherapie entdecken. In der einzigen im ganzen Heft formulierten Definition dessen, was unter Suggestion zu verstehen sei (der von Weitzenhoffer auf S. 79) läßt sich das Wort Suggestion besser ganz neutral als "Kommunikationsform" beschreiben - ohne den fatalen Bedeutungsballast aus dem vorigen Jahrhundert.

Unbestreitbar ist es oft ein sinnvolles Anliegen von Hypnotherapie, daß Klienten unwillkürlichen Zugang zu Lösungen und Ressourcen erfahren und ideodynamisch, also "wie automatisch" sich in der gewünschten Art und Weise fühlen oder sinnvolle Strategien anwenden. Dazu ist es aber wenig hilfreich, als Therapeut in dem engen und mit den oben angedeuteten problematischen Implikationen behafteten Begriff der Suggestion zu denken. Äußerst sensibel für verbale und nonverbale Kommunikationsformen, für Reaktionen des Klienten und die therapeutische Beziehung zu werden, kann hingegen nicht genug beachtet und trainiert werden. Denn - wie jeder Therapeut weiß - Klienten reagieren nicht nur auf das, was der Therapeut ihnen in Trance als "Suggestionen" mit auf den Weg geben möchte, sondern nehmen sich die Freiheit, auf alle Botschaften des Therapeuten zu reagieren - auch auf nonverbale und vom Therapeuten gar nicht gesendete sondern in ihn hineinprojizierte.

In Deutschland eliminiert - anders als in englischsprachigen Ländern - der Gebrauch des Begriffes Suggestion im Rahmen von Psychotherapie und Hypnotherapie nicht nur den interaktionellen Charakter von Psychotherapie. Er stellt den Blick für das netzartige Veränderungsgeschehen in einer kooperativen Beziehung, in der der Therapeut offene, interpretationsbedürftige, vielfältige und vielschichtige Angebote macht und einlädt zu neuen Assoziationen, Sichtweisen und Erfahrungen. Veränderung im Rahmen von moderner Hypnotherapie und Psychotherapie kann man ansehen als das Ergebnis eines interaktionellen Konstruktionsprozesses von neuen Bedeutungen und Erfahrungen, als etwas auf eine sehr komplexe Art und Weise gemeinsam Gewebtes. Die historisch gewachsene Bedeutung des deutschen Suggestionbegriffes ist nicht vereinbar mit einem kooperativen Veränderungsverständnis, das davon ausgeht, daß der Therapeut dem Klienten einen Rahmen schafft und Anregungen gibt für bedeutsame Erfahrungen, neue Sichtweisen und neue Ideen, an denen der Klient mitwirkt, aus denen er das für ihn Wichtige und Richtige auswählt und aus der Therapiesituation hinaus mit in sein Leben nimmt. In einem solchen Konzept von Hypnotherapie und Psychotherapie hat der deutsche Begriff der Suggestion als Beschreibungskategorie für therapeutische Kommunikation keinen Platz.

Hamburg, 20.9.93

Dipl.-Psych. Manfred Prior
Eppendorfer Landstr. 56
20249 Hamburg

10 Jahre HyKog

Im Oktober 1994, anlässlich des *Ersten Deutschen Kongresses über Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson* in München erschien das erste Heft von *HyKog* mit dem Leitthema "Hypnotherapie bei Krebskrankungen". Es hat sich offenbar bewährt, jedes einzelne Heft von *HyKog* mit einem eigenen Leitthema erscheinen zu lassen. So können wir auch mit der Auflagenentwicklung (siehe Grafik) recht zufrieden sein; ebenso damit, daß sich *HyKog* finanziell selbst trägt, wenn auch wohl nur dadurch, daß die herausgeberische Arbeit sowie die Herstellung der druckfähigen Vorlagen (mit Hilfe heutiger DTP-Programme) ehrenamtlich geschieht. Auch die Abonnementsverwaltung durch Frau Ursula Grau erfolgt bei so geringer Honorierung, daß man auch hier schon von ehrenamtlicher Tätigkeit sprechen kann. Unser Dank gilt aber nicht nur Frau Grau, sondern auch den vielen Psychologiepraktikanten/innen und Mitgliedern der M.E.G., die in den letzten 10 Jahren immer wieder kostenlos notwendige Übersetzungen aus dem Englischen angefertigt haben. Falls Sie als Leser Wünsche oder Anregungen haben, lassen Sie es uns doch wissen. Wir würden uns freuen, wenn Sie *HyKog* an Ihre Kolleginnen und Kollegen weiterempfehlen könnten.

Burkhard Peter und Christoph Kraiker

10 Jahre Hypnose und Kognition Auflagenentwicklung 1984 - 1994

